



FRÜHE KINDHEIT IM WANDEL

Berichtszeitraum 1. April 2020
bis 30. September 2021

Projektbericht

Christina Gathmann
Katja Patzel-Mattern
Sabina Pauen
Jeanette Roos

Anna Hautmann
Philipp Horrer
Rahel Kästner
Kathrin Kiefer

DOI: 10.11588/fmk.2022.1.86386



FRÜHE KINDHEIT IM WANDEL

**CHRISTINA GATHMANN
KATJA PATZEL-MATTERN
SABINA PAUEN
JEANETTE ROOS**

**ANNA HAUTMANN
PHILIPP HORRER
RAHEL KÄSTNER
KATHRIN KIEFER**

KLEINKINDBETREUUNG IM WANDEL DER ZEIT

Die in einer Gesellschaft verbreiteten oder sogar vorherrschenden Bilder von Kindheit und Elternschaft sind Teil gesellschaftlicher Entwicklungen und damit Veränderungen unterworfen. Diese Veränderungen gestalten den Umgang mit Kindern und ihren gesellschaftlichen Status, ebenso wie das Bild von Eltern und deren Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die Rolle von Bildungs- und Betreuungsinstitutionen. Der Wandel von Kindheit lässt sich auf unterschiedlichen Ebenen beobachten: Im Kindheit wie Kinder betreffenden Alltagsverständnis, in den normativen Annahmen über eine gute Kindheit, in den theoretischen Konstruktionen der Wissenschaften, die sich mit Kindheit beschäftigen, sowie in den Lebensverhältnissen von Kindern, insbesondere Sozialisationsinstanzen wie Familie und Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit. Das Marsilius-Projekt „Frühe Kindheit im Wandel“ versucht, sich dem komplexen Phänomen des Wandels von Kindheit aus unterschiedlichen Richtungen zu nähern und fokussiert dabei besonders Kinder unter drei Jahren. Seit April 2018 arbeitet ein interdisziplinäres Team aus den Wissenschaftsbereichen Psychologie, Ökonomie und Geschichte im Rahmen von vier Teilprojekten zusammen. Dabei stehen gesellschaftlicher Wandel, Erziehungsverhalten, familiäre Normen und Werte, familienpolitischen Maßnahmen sowie die Perspektive pädagogischer Fachkräfte auf außerhäusliche Betreuung, elterliche Rollenaufteilung und ihr berufliches Selbstverständnis im Fokus der Betrachtung. Grundlage der Analysen bildet dabei vor allem eine eigene Erhebung von Paneldaten zu erstgeborenen Kindern und ihren Betreuungspersonen, sowie ein Beratungsangebot an eine zufällig ausgewählte Gruppe von Eltern in der Stichprobe.



DIE VIER TEILPROJEKTE

Entwicklungspsychologisches Teilprojekt (TP1):

Die COVID-19-Pandemie hat alle Teilprojekte, besonders aber Teilprojekt 1 vor große Herausforderungen gestellt. Um die Erhebungen gut abschließen zu können, mussten sämtliche Fragebögen von Papier- auf Online-Formate umgestellt werden. Gleiches galt für alle Beratungsgespräche und Eltern-Kind-Interaktionen, die nicht mehr live, sondern nur per Video möglich waren. Trotzdem ist es gelungen, die Eltern zur Fortsetzung ihrer Studienteilnahme zu motivieren. Zudem wurden die komplexen Datensätze so aufbereitet, dass eine Nutzung auch über die Projektlaufzeit hinaus noch gut möglich ist. Parallel dazu wurden die Auswertungen gestartet und dazu zwei Bachelor- und eine Master-Abschlussarbeit vergeben. Die beiden BA-Arbeiten beschäftigten sich mit der Auswertung der Video-Daten von Mutter-Kind-Interaktionen. Dazu wurde das in der Abteilung Entwicklungspsychologie konzipierte Kodiermanual SECORE erfolgreich auf den KiWa-Datensatz angepasst, testtheoretisch überprüft und Zusammenhänge des Interaktionsverhaltens mit elterlicher Entscheidungssicherheit untersucht. Weiterhin mussten für das gemeinsam entwickelte Instrument *Family-Background-Interview (FBI)*, ein semi-



standardisiertes Interview, Kategoriensysteme erstellt werden. Eine MA-Arbeit hat sich mit der Aufbereitung der FBI-Daten befasst und zum Teil überraschende Ergebnisse zu Tage gefördert: So deutet sich an, dass elterliche Unsicherheit (erfasst über den neu konzipierten *Heidelberger Elternfragebogen zum elterlichen Sicherheitserleben, HEESI*) ein eindimensionales Konstrukt darstellt. Gefühle, die sich auf die eigene Ausbildungs- und Karriereplanung, die Gestaltung der Erziehungspartnerschaft und die Beziehung zum Kind sowie die eigene Freizeitgestaltung beziehen, hängen offenbar empirisch eng zusammen. Will man das elterliche Sicherheits-/ Unsicherheitserleben vorhersagen, so scheint vor allem bedeutsam, wie junge Eltern ihre Kindheit im Rückblick bewerten und nicht, was sie tatsächlich im Einzelnen erlebt haben. Dieser Befund bietet wichtige Anhaltspunkte für die Gestaltung von Kurzzeitinterventionen für Eltern, die eine Beratungsstelle aufsuchen.

Aktuell arbeiten wir vor allem mit Teilprojekt 2 zusammen, um Bezüge zwischen elterlicher Sicherheit / Unsicherheit und soziodemographischen Variablen zu ermitteln und mit Teilprojekt 3, um Parallelen in den Angaben zu Kindheitserfahrungen (FBI) zwischen Fachkräften und Eltern zu analysieren. Mit Teilprojekt 4 wurde bereits ein gemeinsames Buchkapitel zum Wandel von familienbezogenen Werten (Gender-Rollen, Kinderbetreuung) im Deutschland der Nachkriegszeit verfasst.

Ökonomisches Teilprojekt (TP2):

Das ökonomische Teilprojekt war bei der Rekrutierung sowie der Befragung der Ersteltern aus Heidelberg und Mannheim involviert, welche für das von Psycholog:innen des ersten Teilprojektes konzipierte Beratungsangebot gewonnen wurden. Die konzeptionelle Ausarbeitung des Fragebogens zum sozioökonomischen Hintergrund der Probandinnen sowie der Fragebogen *Value Background Interview (VBI)*, der Werte und Normen der Probandinnen abfragt, ist Teil des ökonomischen Teilprojektes und somit auch zentraler Bestandteil der Analyse. Die Daten wurden bereits aufbereitet und im weiteren Verlauf werden diese fortführend verarbeitet und ausgewertet. Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Entscheidungen der Probandinnen und ihrer Partner zur Kinderbetreuung, zur Elternzeit und zum Wiedereinstieg in den Beruf. Wir untersuchen, inwieweit sozioökonomische Faktoren wie Bildung, Karrierepläne und Haushaltseinkommen diese Entscheidungen determinieren. Zudem untersuchen wir, welchen Einfluss Werte und Normen, welche von traditionell bis progressiv reichen können, auf die Entscheidung bezüglich Kinderbetreuung und der Erwerbsverläufe der Eltern haben. Die Stichprobe der Ersteltern wird zudem in den deutschen Kontext eingebettet, da auf andere Datenquellen zurückgegriffen wird, wie der Datensatz Familienleitbilder (FLB), die Panel Analysis of *Intimate Relationships and Family Dynamics (Pairfam)* und das *Sozioökonomische Panel*. Die FLB-Längsschnittstudie besteht aus einer repräsentativen Stichprobe von 5.000 deutschen Einwohner:innen im Alter von 20-39 Jahren. Diese wurden zu ihren Mutter- und Vaterleitbildern und ihren Einstellungen zur externen Kinderbetreuung befragt.¹ In einem ersten Schritt wollen wir die Sozialisationsunterschiede zwischen Männern und Frauen in Ost- und Westdeutschland ausnutzen und deren Unterschiede in den sozialen Normen testen. Der FLB-Datensatz verschafft uns dabei ein tieferes Verständnis der vorherrschenden Normen und Werte in Bezug auf Familienmodelle und externe Kinderbetreuung in Ost- und Westdeutschland. Der zweite Datensatz, Pairfam, ist ein Paneldatensatz, der aus neun Wellen und drei verschiedenen Kohorten besteht. In der Umfrage wurden die Teilnehmer:innen nach ihrer Meinung zu vier Aussagen über die Einstellung zu externer Kinderbetreuung und Familienmodellen befragt. Eine dieser Aussagen lautet zum Beispiel: „Frauen sollten sich mehr um ihre Familie als um ihre Karriere kümmern“. ² In einem zweiten Schritt werden wir prüfen, ob sich die sozialen Normen in Ost- und Westdeutschland im Laufe der Zeit angleichen und wie sie sich auf die Wahl der Kinderbetreuung und der Karriere auswirken. Eine Kombination dieser Datensätze ist für uns von

Vorteil, da wir von den detaillierten Fragen des FLB und der Paneldatenstruktur von Pairfam profitieren.

Pädagogisch-psychologisches Teilprojekt (TP3):

Mit dem 2013 eingeführten Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung nach Vollendung des ersten Lebensjahres und der kontinuierlich steigenden Betreuungsquote von unter Dreijährigen erhöht sich der Anspruch an pädagogische Fachkräfte, Familien bei ihrer Erziehungsaufgabe vorbehaltlos zu unterstützen. Obgleich sich etwas mehr als ein Drittel aller Kinder unter drei Jahren in außerfamiliärer Betreuung befindet,³ ist auch acht Jahre nach der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz die Betreuung im U3-Bereich ein politisch und gesellschaftlich kontrovers diskutiertes Thema. Die anhaltenden Unterschiede der Betreuungsquoten in alten und neuen Bundesländern verdeutlichen insbesondere die Verwobenheit biographischer Erfahrungen, regionaler und struktureller Bedingungen, die auch Thema des Projekts sind. Bei den Bemühungen um die Qualitätssicherung und -entwicklung im frühpädagogischen Bereich wird in Forschung und Praxis der professionellen Haltung pädagogischer Fachkräfte als Teil der Orientierungsqualität in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit zuteil.⁴ Die *professionelle Haltung* umfasst handlungsleitende Orientierungen, Einstellungen und Wertvorstellungen und ist Forschungsgegenstand des pädagogisch-psychologischen Teilprojekts bei KiWa. Im Rahmen des dritten Teilprojekts wurden 320 pädagogische Fachkräfte, die deutschlandweit mit Kindern unter drei Jahren arbeiten, neben sozioökonomischen und biografischen Angaben zu ihrer Haltung mit Bezug zu außerfamiliärer Betreuung, Familienleitbildern und elterlicher Rollenaufteilung sowie der Beziehungsgestaltung mit Kindern wie Eltern befragt. Im Januar 2021 konnten erste Ergebnisse der Haltung pädagogischer Fachkräfte zu elterlicher Rollenaufteilung als Beitrag mit dem Titel „Fachkräfte und ihre Werte“ in der Zeitschrift „Kleinstkinder“ veröffentlicht werden. Kurz vor Abschluss steht die erste wissenschaftliche Veröffentlichung des Projekts, welche sich mit der Identifikation vorhandener Familienleitbilder pädagogischer Fachkräfte auseinandersetzt. Die identifizierten Familienleitbilder werden hinsichtlich ihrer Variationen mit ausgewählten biografischen, sozioökonomischen und institutionellen Faktoren sowie der Haltung zu außerfamiliärer Betreuung in Verbindung gebracht und mit der persönlich präferierten Rollenaufteilung der Befragten abgeglichen. In Vorbereitung ist außerdem eine zweite Veröffentlichung, die sich vorrangig mit der professionellen

Haltung zu außerfamiliärer Betreuung und einem Vergleich von Fachkräften aus neuen und alten Bundesländern widmet.

Historisches Teilprojekt (TP4):

Das historische Teilprojekt beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern elterliche Entscheidungen in der Kleinkindbetreuung in der Vergangenheit vorwiegend von gesellschaftlichen Strukturen und regionalen Betreuungsangeboten oder vielmehr von familiär-traditionalen Wertevorstellungen geprägt waren. Zum einen wird dabei anhand von Archivalien die regionale Kinderbetreuungsinfrastruktur im Rhein-Neckar-Kreis, in Heidelberg und in Mannheim aufgearbeitet. Zum anderen wird anhand von *Oral History*-Interviews und Ego-Dokumenten – wie beispielsweise Tagebüchern – die soziale Praxis von Familien untersucht, die zwischen 1960 und 1990 in Westdeutschland Betreuungsentscheidungen trafen.

Nachdem aufgrund der Corona-Pandemie die Recherche in den einschlägigen Archiven zunächst unterbrochen werden musste und nach der schrittweisen Öffnung aufgrund der weiteren Bestimmungen zur Eindämmung der Pandemie nur langsam



vorangetrieben werden konnte, stehen die Quellenrecherchen inzwischen unmittelbar vor dem Abschluss. Auch die Aufbereitung der *Oral History*-Interviews für eine wissenschaftliche Zweitnutzung befindet sich in einem fortgeschrittenen Stadium. Die im Rahmen des historischen Teilprojekts erhobenen Quellen konnten zudem in diversen Lehrveranstaltungen mit Studierenden diskutiert werden (z.B. in der Übung „Diversität als Faktor für Wandel? Das Beispiel der Kinderbetreuung in der Bundesrepublik“, Historisches Seminar, Wintersemester 2020/21). Darüber hinaus befinden sich mehrere Publikationen in Begutachtung beziehungsweise in Vorbereitung – so etwa ein geplanter Beitrag zu Möglichkeiten und Grenzen von *Oral History*-Interviews, bei dem diskutiert wird, inwiefern Interviews mit Betreuungspersonen von Kleinkindern in theoretisch-methodischer Hinsicht geeignet sind, um die historiografische Forschungslücke zur frühen Kindheit und deren Alltagsgeschichte aufzuarbeiten, sowie ein Buchkapitel für ein Lehrbuch zur „Geschichte der Kindheit und Sorge in Deutschland 1949–1989“ (Arbeitstitel), bei dem ebenfalls die informelle Kleinkindbetreuung am Beispiel von Interviews im Zentrum stehen wird.

Fazit und Ausblick

Auch nach Ende der regulären Laufzeit ist vorgesehen, die erhobenen Projektdaten weiter zu nutzen und zu publizieren. Das gilt etwa für die Daten zum *Family Background*-Interview (FBI), das als interdisziplinäres Verfahren in die Literatur eingeführt werden soll. Auch das im Rahmen des Projektes überprüfte Video-Mikroanalytische Kodierschema SECORE (Self- and Co-Regulation) steht unmittelbar vor seiner internationalen Veröffentlichung, wobei die im Projekt erhobenen Daten eine Schlüsselrolle bei der Validierung des Instrumentes spielen. Schließlich lohnt sich die Auswertung der Daten zum *Heidelberger Elternfragebogen zur Entscheidungssicherheit* (HEESI), der ebenfalls speziell für unser KiWa-Projekt entwickelt wurde und nach seiner Veröffentlichung in Säuglingsambulanzen und Elternberatungsstellen zur Anwendung kommen soll. Die im Projekt erstellten *Oral History*-Interviews werden nach dessen Abschluss in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv für die Zweitnutzung aufbereitet. Zusammen mit anderen Materialien bilden sie den Ausgangspunkt für den Aufbau einer historischen Materialsammlung (Quellenbestand) zur Geschichte der Kindheit in Heidelberg. Interdisziplinäre Aufsätze der Teilprojekte kommunizieren Ergebnisse der Projektarbeit. Insgesamt erreicht das KiWa-Projekt damit einen hohen Spin off für weitere Forschungs- und Praxisanwendungen.



Daneben gibt es verschiedene Initiativen unterschiedlicher Teilprojekte, weiterhin zu kooperieren und das Projekt zur Vorbereitung neuer Forschungsvorhaben zu nutzen. Beispielsweise ist vorgesehen, im FOF4-Interaktionslabor familiäre Interaktionen auf unterschiedlichen Ebenen genauer zu analysieren. Dies kann unter anderem im Rahmen der Aktivitäten der Main Research Area „Self- and Co-Regulation in Dyadic Interactions“ geschehen, die letztlich in einen DFG-Forschergruppenantrag münden soll. Gleichzeitig bilden unsere Arbeiten den Grundstock für eine gemeinsame Beteiligung an der Exzellenzcluster-Initiative „FAMILY“. Weiterhin profitiert ein aktuell laufendes *EU-Learning* Projekt („Understanding and Supporting Caregiver-Child Interactions“) von den Vorarbeiten im Rahmen des KiWa-Projektes und dient gleichzeitig als Basis für einen umfangreichen Förderantrag im Kontext der *EU Synergy*-Ausschreibung. Ein geschichtswissenschaftliches Lehrbuch, das im kommenden Jahr auf den Markt kommen soll, nutzt die erhobenen historischen Daten.

Wie diese Ausführungen deutlich machen, ist das Thema „Frühe Kindheit im Wandel“ mit Projektende noch längst nicht für uns abgeschlossen. Vielmehr sehen wir in unserem Marsilius-Projekt ein wichtiges Startbrett für weitere Forschungs- und Transferaktivitäten rund um das Thema „Familien“.



- ¹ Norbert F Schneider et al.: *Familienleitbilder in Deutschland (FLB)*. GESIS Datenarchiv, Köln 2016.
- ² Josef S Brüderl et al.: *The German Family Panel (pairfam)*, GESIS Data Archive, Cologne 2019.
- ³ Statistisches Bundesamt: *Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2020*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/Downloads-Kindertagesbetreuung/tageseinrichtungen-kindertagespflege-5225402207004.html>
- ⁴ vgl. Iris Nentwig-Gesemann et al.: *Professionelle Haltung - Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. WiFF Expertisen, 2011, 24, 57-84.